

Von Stürmen und Schlappen

Zusammenfassung der US-Berichterstattung in der Woche vom 10. bis 17. November 2013

(mk) Das dominierende Thema in der letztwöchigen Berichterstattung der U.S. Presse war der Tropensturm Haiyan, der mit einer unglaublichen Zerstörungskraft über die Philippinen hinweggezogen ist. Die schnelle Hilfe nach solch einem Unglück sei essentiell für eine humanitäre Lösung der aufkommenden Probleme, so die *New York Times*. Eine Katastrophe wie die von Haiti in 2010 müsse unbedingt verhindert werden, so die *NYT* weiter. Auch die *Washington Post* stellt die Hilfe ausländischer Regierungen und Organisationen in den Vordergrund; so habe sich die Situation in den Unterkünften für die Betroffenen, Dank ausländischer Hilfe, stark verbessert. Die *WP* stellt dabei vor allem die Rolle der U.S.-Marine in den Vordergrund, die einige Tage nach dem Taifun die philippinische Küste erreichte um die Versorgung zu unterstützen. Die *Los Angeles Times* kritisiert dagegen zunächst die lange Phase der Ungewissheit und berichtet von den Szenen, die sich überall auf den Inseln abspielen. So zitiert die *L.A. Times* beispielsweise die Vorsitzende von Child Fund International, Katherine Manik: „People are absolutely desperate ... which is why it is absolutely essential that we begin to move much faster than we have“.

Ein auf nationaler Ebene bedeutendes Thema war der misslungene Start des neuen Krankenversicherungsprogramms „Obamacare“. Fehlinformationen und Unsicherheiten auf Seiten der Bürger haben zu einer massiven Behinderung der Startinitiative geführt. So titelte eine *Washington Post* Kolumne: „The sinking ship of Obamacare“. Die Zeitungen kritisierten vor allem Obamas Aussage, wer schon krankenversichert sei, könne seine Versicherung behalten. Nach mehrtägigen Diskussionen hat sich diese Aussage als falsch herausgestellt, und Forderungen an Präsident Obama wurden laut, er solle sich öffentlich entschuldigen, so berichtet die *New York Times*. In den Augen der Journalisten hat Obama durch diese Schlappe massiv an Sympathie eingebüßt. Zwar folgte er den Forderungen und entschuldigte sich

öffentlich, konnte dadurch allerdings nur noch eine gewisse Schadensbegrenzung erreichen. Das zeigt auch eine von der *Washington Post* aufgeführte Statistik, die besagt, dass 42% der Befragten Obama als ehrlich und vertrauenswürdig empfinden, während 52% gegenteiliger Meinung sind. Jedoch zeigten sich alle drei Zeitungen relativ optimistisch in Bezug auf die Zukunft von „Obamacare“. Die Zukunft werde zeigen, ob die Initiative wirklich das versprochene Geschenk ist oder noch mehr Probleme bringt, so die *Los Angeles Times*.

Ein weiterer Fall, der für Furore gesorgt hat, war die Wahl des neuen New Yorker Bürgermeisters Bill de Blasio. Ein sehr strittiger Vorfall, wie sich mit Blick auf die Berichterstattung zeigt. Während die *New York Times* ihn als New Yorks ersten demokratischen Bürgermeister seit zwei Jahrzehnten feiert, kritisiert die *Los Angeles Times* die Wahl wegen de Blasios besonderer Art des Wahlkampfes. Der linksliberale Politiker hat während des Wahlkampfes den Fokus sehr stark auf seine „mixed racial“ Familie ausgerichtet und nur dadurch seine unglaubliche Mehrheit von über 70% erreicht, so die *Los Angeles Times* weiter. Es stelle sich die Frage ob sich die Wähler wirklich mit de Blasios politischen Ansichten identifiziert haben oder eher mit der Frisur seines Sohnes, so ein Kolumnist der *Washington Post*.

QUELLEN:

www.latimes.com

www.nytimes.com

www.washingtonpost.com